DONNE CHE SCRIVONO-DUNNAS SCRIVAN

RESEAU DE FEMMES ECRIVAINES

Ausgabe Nr. 66

### 2007

Juli

#### Editorial

### Literarischer Abend

### Übersetzung des Textes von Thérèse Moreau durch Violaine Dussex

Liebe literaturinteressierte Frauen

Ich wünsche Euch allen einen erholsamen und angenehmen Sommer, der diesen Namen auch verdient und hoffe, Ihr werdet viel Zeit für interessante Lektüre finden.

Ob jemand daraus eine Rezension fürs Bulletin schreibt?

Mit herzlichen Grüssen

Irène Buol

#### In dieser Ausgabe

Literarischer Abend	1-2
Soirée littéraire, suite	3
In eigenen Worten/ Solothum	4/5
Titeleien/Elisabeth Jucker	6/7
Bücher/Veranstaltungen	8

Sie hatte sich selbst gebildet und schlug sich durch, so gut sie konnte, mit ein bisschen Kultur, da und dort verstreut. Und dann der Zufall, oder die unabänderliche Evolution der Gesellschaft: das Gymnasium von Rolle wurde gebührenfrei. Meine Mutter bewunderte mein Gedächtnis und meine rasche Auffassungsgabe und schrieb mich, gegen die Meinung meines Vaters, für die Aufnahme-Prüfung ein. Mein Vater dachte, dass Mädchen kein Drunter und Drüber veranstalten sollten, angesichts des Durcheinanders, das sie später erwarten würde, putzen, schruppen, abstauben, stricken, nähen, und nicht zu reden von der Koch-, Wasch- und Glättearbeit. Die jungen Frauen waren in erster Linie dafür da, das Leben weiter zu geben, und dann dem Ehemann zu gehorchen. Punkt. Indem ich meine Stimme erhob, übertrat ich ein Gesetz. Ich musste mich mit dieser Situation arrangieren, die mir ein feindlich gesinnter und tauber Vater

bescherte. Seine Haltung erreichte den Höhepunkt, als ich La Petite monnaie des jours publizierte... Meine volle Berechtigung gestattete ich mir von dem Moment an, wo ich meine Feder ergriff. Ich habe mich nicht lange gequält bis ich zu schreiben anfing. Ich hatte Lust auszurufen. Ich wusste, dass ich schockierte, aber es war mir egal, und das ist heute noch so, ja sogar noch stärker: ich schere mich einen Deut darum... Der literarische befindet Ausdruck sich heute im freien Fall, interessiert nicht mehr wirklich. es sind eher die kommerziellen Produkte, die grosse Auflagen machen, jene Welschen Schweiz bleiben bescheiden, von ein paar Ausnahmen abgesehen. Dem Marketing der Literatur kann man sich nicht mehr entziehen. Umso mehr sollte man sich "Freude machen."

Für Silvia Ricci wurde die Schreibkunst zuerst Hause ihres Vaters gepflegt. Deshalb hat sie sich die Verse von Monique

Laederach angeeignet: "Ich habe nie Berechtigung, die anderen schon". Sie erzählt uns: "Seit meiner Kindheit hatte ich immer geschrieben, Novellen, Gedichte, allerlei Fragmente, aber bis ich 35 war, hatte ich mich nie autorisiert gefühlt, das literarische Schreiben zu meinem Lebensinhalt zu machen. Dieses Gefühl der Illegalität hing von der Botschaft ab, die mir während der Kindheit und Jugend übermittelt wurde... Wie dem auch sei, es war nicht dieselbe Botschaft, die von vielen Frauen ausging, die wie ich warteten, bis sie erwachsen waren, um sich der Literatur zu widmen. Mir hat man nie gesagt, dass literarisches Schaffen zu seriös sei für die Frauen und den Männern vorbehalten und dass ich mich besser nie damit beschäftigen sollte. Mir hat man aber gesagt, ich sei intelligent genug für die Welt der Männer, ungeachtet des Nachteils, dass ich eine Frau sei (alle Frauen denken mit ihrer Gebärmutter nur du nicht, das war grob gesagt das Urteil mei-

nes Vaters), und dass ich mich ins Zeug legen sollte für dieses Ziel; nur die Welt der Männer und der Ideen war gut, nicht diejenige der Literatur. Ich wollte diese Erwartung erfüllen, studierte lange Philosophie und liess meine literarische Berufung links liegen. Ein anderer Lehrsatz, der mir in meinen jungen Jahren eingetrichtert wurde, hiess: Zuerst die Arbeit, dann das Vergnügen. Die schwierige Arbeit sollte der leichten immer vorgezogen werden... Als ich mir endlich das Recht nahm. Literatur zu schreiben, habe ich der Passion der Ideen nie abgeschworen, die ich in den vorangegangen Jahren entwickelt hatte, im Gegenteil, ich trug sie bei mir. Was mich interessierte, interessiert mich immer noch, in der menschlichen Bedingung sind es metaphysische Fragen, die Zeit, der Tod, die Endlichkeit, der Sinn, die Machtlosigkeit der Vernunft usw. ... Ich fing an, mit verrücktem Ehrgeiz schreiben und wollte dem eigenen metaphysischen Gewissen eine literarische Form geben, und weibliche Figuren sollten eine Rolle spielen. Das Gefühl der Unrechtmässigkeit, das ich heute empfinde, könnte so deutlich ausgedrückt werden: Das was ich als Frau nicht machen darf. ist nicht das Schreiben, wie das vielleicht für vergangene Generationen galt, aber als Frau Bücher zu schreiben, um mich in einem Universum zu verewigen, das die Männer für sich angepasst und verändert hatten."

Anne Brécart macht sich auch Gedanken über

Legitimation diese als Frau, als Autorin, als Mitglied der Schriftstellerinnen-Gemeinschaft: "Es ist noch nicht lange her, dass ich meiner Verlegerin ein Manuskript vorgelegt ha-Dieses Manuskript erzählt von den Verwandlungen einer Frau während eines Aufenthaltes in Sankt Petersburg. Ich entwickle die Idee der vielen Identitäten, die in einem Individuum stecken, eine ldee, die nicht ganz neu ist. Aber die mannigfaltigen Facetten dieser Frau haben mit ihrem Frausein zu tun, und am Anfang ihrer Geschichte steht eine Diese war Abtreibung. Gegenstand der Kritik an diesem Roman. Die Abtreibung sei kein universelles Thema, aber ich hatte sie als Metapher für den Verlust, die Trauer, das Unvollendete in die Geschichte integriert... Was besonders weiblich ist, Mutterschaft im Sinn von physisch und psy-Abtreibungen, chisch. bleibt in einem Ghetto eingesperrt.Man kann sich ihm nicht nähern wie einem universell eingeordneten Thema, das sich für eine existenzielle Erfahrung verwandelt. Die an weiblichen Körper gebundenen Erfahrungen bleiben gezielt verhaftet am "Ge-schlecht". Ich stelle fest, dass es mehr literarische Texte gibt über den Krieg als über die Geburt.

Mache ich mir Gedanken über dieses Ungleichgewicht? Ist der Akt der Geburt weniger würdig, schriftlich rekonstruiert zu werden als die Erfahrung einer Schlacht, zum Beispiel?

Auf der anderen Seite, bleibt die biologische Erfahrung der Mutterschaft, physisch oder psychologisch, zeitlos, sie kommt in allen geschichtlichen Perioden vor. Ist das der Grund für die grosse Stille um sie herum? Unterscheidet man die Zeit der Männer, geschichtlich gesehen ereignisreich, von der Zeit der Frauen, die zyklisch und natürlich ist? Und, als notwendige Folge: Denkt man, dass jene Zeit, so nahe an der biologischen Zeit, der kulturellen Sprache entbehren kann?

Man müsste zudem in Betracht ziehen, dass es nichts "Kulturelleres" gibt. als gebären, abtreiben oder nicht abtreiben. In unserer Zeit spielt der Instinkt keine grosse Rolle mehr in diesen Momenten, die sich unter kompetenter, medizinischer Aufsicht abspielen, begleitet von einer Flut von Gesetzen, Empfehlungen, aber auch von Schmach. Die Sprache, die Moral, die Kultur im soziologischen Sinn gehören dazu, dennoch beschäftigt sich die Kunst selten mit diesen Themen. Ich frage mich, warum sind wir nicht weiter gekommen?"

Was mich betrifft, so interessiert mich meine Stellung in der Welt der Literatur sowie in der Gesellschaft mehr als die Berechmeiner Schreibtiauna kunst. Es scheint mir. dass ich mit dem authentischen und feministischen Schreiben am Rand bleiben muss. Aussenseiterin zu sein in der Welt der Literatur bedeutet nicht, dass man sie ablehnt. Im Gegenteil, die Rolle der Aussenseiterin ist oder war lange Zeit integrierter Bestandteil des Buches und sein heutiges Verschwinden scheint zu bestätigen, was Janine angab: das Buch wird zum kommerziellen Objekt wie alles andere, es verschwindet aus der Kunst und landet an der Börse. Für mich muss ein Buch stören, Leute müssen es hassen und andere schätzen.

Ein Buch sollte eine Leserschaft haben, aber muss es zwingend veröffentlicht werden? Ich bin mir nicht sicher, denn das würde heissen, dass wir uns ständig von der Mühle zermalmen lassen. Wir lassen es wohl oder übel zu, dass andere uns sagen, was wir können, was und wie wir schreiben sollten. Ausser wir sind wie Virginia ziemlich reich und können unsere eigenen Editionen bezahlen. Die meisten von uns bleiben abhängig von den Verlegern. Also bewege ich mich wie in einer mittelalterlichen Zeit, wo die Werke je nach Autor oder Autorin anonym bleiben, wo die Verbreitung vertraulich ist, aber oft begnüge ich mich mit einem kleinen Zirkel Leser und Leserinnen. Tatsächlich habe ich viel geschrieben und wenig publiziert, und ohne eine gewisse Person ist es nicht einmal sicher, ob ich nicht angefangen hätte, meine Werke zu verbrennen.

Einige mögen sich fragen, ob ein solcher Schritt nicht "weiblich" sei? Wenn es nicht die Ablehnung des Misserfolgs ist? Ein Mangel an Selbstvertrauen? Oder im Gegenteil Arroganz? Eine zu grosse Selbstliebe? Ausserdem: Die Themen, denen ich mich widme und meine Art zu schreiben sind nicht der Stoff für Bestseller. Diese Tatsache hindert mich kaum daran, eine ganze Reihe von abendländischer Literatur neu zu schreiben und die kanonischen Texte neu zu betrachten, mit dem Blick der Frau, der Feministin. Ich denke an Christine de Pizan, die wenige Leute gelesen haben. die sich aber gewünscht hätte, dass ihre Werke auf der Welt verbreitet würden, damit die Frauen stolz wären und ihre Schriften brauchen könnten, um noch weiter zu gehen. Ich ordne mich also ein in eine Reihe von Schriftstellerinnen, von Militanten: Ich schreibe für heute und für morgen.

### Soirée littéraire à la Maison de la Femme

par Thérèse Moreau, suite

Cette question a peut-être sa part de naïveté. N'avons-nous pas toutes une idée assez précise de la raison pour laquelle ce type d'expérience n'accède pas à la parole et ne donne que très rarement lieu à des textes sublimes? Ce que nous sentons est que cela est impudique, obscène ; qu'il y a un certain nombre de sujets dont on ne parle pas. En particulier tout ce qui a trait au corps et à ses fonctions.

D'autre part, l'expérience

biologique, physique et psy-

chologique de la maternité reste atemporelle, elle fait partie de toutes les périodes historiques. Es-ce là la raison profonde de ce silence dont elle est entourée ? Continue-t-on à distinguer le temps des hommes qui est un temps historique et événementiel et le temps des femmes qui est un temps cyclique et naturel ? Et, corollairement à cela, continue-t-on à penser que ce temps-là, si proche du temps biologique, se passe de toute parole culturelle? Il faudrait pourtant considérer qu'il n'y a pas plus « culturel » que l'acte d'accoucher, d'avorter ou de ne pas avorter. De nos jours, l'instinct n'a plus un grand rôle à jouer dans ces moments qui se déroulent sous bonne garde médicale, qui sont accompagnés de toute une kyrielle de lois, de recommandations, d'opprobres aussi. La parole, la morale, la culture au sens sociologique prennent une grande part à ces actes, pourtant l'art s'en approche rarement. Je me demande pourquoi nous en sommes encore là?

Quant à moi, plus que la légitimité de mon écriture, ce qui m'intéresse le plus c'est ma position par rapport au monde des lettres comme à la société. Il me semble que pour avoir une écriture authentique et féministe il me faut rester à la marge. Etre marginale dans le monde des lettres ne signifie pas le refuser. La marge fait ou plutôt a longtemps fait partie intégrante du livre et sa quasi disparition aujourd'hui me semble entériner ce fait que Janine dénonçait : le livre devient obiet commercial comme les autres et quitte l'artisanat d'art pour la cotation en bourse. Pour moi un livre doit déranger, avoir des gens qui le détestent et d'autres qui le prisent. Un livre doit donc avoir un lectorat mais doit-on pour cela passer sans cesse par la publication? Je n'en suis pas certaine car cela implique que nous acceptions de nous fondre dans un moule. Nous laissons, bon gré mal gré, d'autres nous dire ce que nous pouvons, devons écrire et comment le faire. A moins d'être comme Virginia assez riche pour pouvoir se payer ses propres éditions, la plupart d'entre nous sommes dépendant-e-s des a priori des maisons d'édition. Alors est-ce ma fréquentation du monde médiéval où les œuvres sinon les auteurs et autrices restent anonymes, où la diffusion reste confidentielle mais souvent je me contente d'un cercle de lecteurs et lectrices restreint. De fait j'ai beaucoup écrit et peu publié, et sans une certaine personne, il n'est même pas certain que je n'aurais pas continué à brûler ce que je faisais.

pourront se Certain-e-s demander si une telle démarche n'est pas «féminine» ? Si ce n'est pas le refus de l'échec ? Un manque de confiance en soi ? Ou au contraire de l'arrogance? Un trop grand amour-propre ? L'expérience de l'édition m'a montré que le mérite, le génie y font souvent moins que la chance. Par ailleurs, les sujets que je traite, ma manière d'écrire font que jamais je ne ferai de bestseller. Cette constatation ne m'empêche quère de vouloir récrire tout un corpus de la littérature occidentale et de revisiter les textes canoniques avec un regard de femme, de féministe. Je pense à Christine de Pizan que peu de personnes ont lue et qui, elle, a souhaité diffuser ses œuvres de par le monde afin que les femmes en soient fières et qu'elles puissent utiliser ces écrits pour aller plus loin. Je me range donc dans une lignée d'écrivaines, de militantes : j'écris pour aujourd'hui et pour demain.

### Prix littéraire de la Gruyère

Catégorie « seniors »

1er prix à Janine Massard, « Le presque parfait »

2ème prix à Gaby Zryd « Aller. Sans retour »

Avec nos meilleures félicitations!

### Bourses de séjour

Date limite d'envoi est le 30 septembre 2007.

L'association Collège de traducteurs Looren attribue quatre bourses de séjour pour le Collège de traducteurs Looren à Wernetshausen / Suisse à des traducteurs littéraires professionnels. Les bourses sont prévues pour des séjours allant de deux à quatre semaines et sont dotées de frs. 1 000. – par semaine. En 2007, ces bourses seront destinées à favoriser les échanges entre les langues nationales de la Suisse, soit l'allemand, le français, l'italien et le romanche. Elles valent donc pour les projets qui ont l'une ou l'autre de ces langues comme langue de départ, mais aussi comme langue d'arrivée. Pour poser votre candidature, vous devez nous adresser (en quatre exemplaires): une brève biographie, un curriculum vitae ; une liste de vos publications; une description de votre projet de travail (2 pages maximum); un contrat d'édition; 10 pages de la traduction en cours; une photocopie des pages correspondantes du texte original; des indications concernant la durée de séjour souhaitée au Collège. Adresse: Collège de traducteurs Looren, CH-8342 Wernetshausen, tél.: +41 43 843 12 43, fax: +41 43 843 12 44, info@looren.net, www.looren.net.

### Ausschreibung zum Dresdner Lyrikpreis 2007

Einsendeschluss ist der 30. September 2007.

Der Dresdner Lyrikpreis wird im Zweijahresturnus und im September 2008 zum siebten Mal vergeben. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert. Bewerberinnen und Bewerber aus dem deutschsprachigen Raum und der Tschechischen Republik können von Verlagen, Herausgebern und Redaktionen der Literaturzeitschriften, Autorenverbänden und literarischen Vereinigungen vorgeschlagen werden. Weiterhin sind Eigenbewerbungen ausdrücklich erwünscht! Eingereicht werden sollen mindestens 6 und höchstens 10 Gedichte eines Autors in fünffacher maschinen- oder computergeschriebener Ausfertigung und eine knappe biobibliographische Darstellung mit aktueller Anschrift. Auf den Texten darf der eigene Name nicht erscheinen. Stattdessen muss ein Kennwort auf allen Textseiten sowie auf der gesonderten Biobibliographie angegeben werden. Vor Hauptjury und Publikum präsentieren die Nominierten einen ca. zehnminütigen Ausschnitt der Wettbewerbsbeiträge. Bewerbungen für den Dresdner Lyrikpreis sind auf dem üblichen Postweg einzureichen. Einsendungen per E-Mail oder Fax werden nicht berücksichtigt. Aus Kapazitätsgründen können weder Eingangsbestätigungen verschickt, noch Einschreiben bei der Post abgeholt werden. Detaillierte Informationen erhalten Sie bei: Dresdner Literaturbüro, Antonstrasse 1, D-01097 Dresden, Tel., Fax: +49 351 804 50 87.

### Femmes auteurs Netzwerk-Autorinnen In eigenen Worten Ses propres mots In eigenen Worten Femmes auteurs

### **Neue Mitglieder**



Was uns not tut, sind neue Mitglieder. Wir befinden uns in einer Phase der Umstellung. Ältere Mitglieder haben sich zurückgezogen, sind vielleicht nicht mehr an femscript interessiert, sind möglicherweise finanziell nicht auf Rosen gebettet, haben andere Interessen?

Dazu kommt, dass wir in einer anderen Epoche leben. Der Feminismus steht anscheinend weniger im Vortrotzdem dergrund, finden wir, unser Netzwerk, das Frauen fördert, sei immer noch aktuell. Die Einrichtung unserer Schreibtische ist einmalig. Es sind Foren, die den Besucherinnen viele Möglichkeiten geben, ihre Arbeit kritisch zu betrachten und stilistisch Fortschritte zu machen, ohne gleich ein Literaturstudium zu beginnen.

Falls jemand Interessentinnen kennt, kann ich gerne Werbematerial zustellen.

### Neues Mitglied im Vorstand



Unser Vorstand ist klein, er umfasst noch fünf Mitglieder:

Violaine Dussex ist Präsidentin und sehr interessiert, in der Romandie wieder mehr Kontakte zu knüpfen.

Doris Stump hat leider zeitlich nicht so viele Möglichkeiten.

Henriette Brun-Schmid Ist ein langjähriges Mitglied, vielerorts engagiert, und könnte gut jemanden brauchen, der bei der Organisation von Anlässen Hand anlegt.

Andrea Trachsel ist die jüngste, macht noch eine Ausbildung und kämpft mit der Informatik, die Probleme stellt, die sie allein nicht lösen kann. Deshalb ist unsere Homepage leider noch nicht ganz auf dem neuesten Stand.

Ursula Roffler leitet den Schreibtisch Zürich und legt überall Hand an, wo Not an der Frau ist.

## Neues Mitglied im Vorstand



Wir würden uns freuen, wenn sich jemand zur Mitarbeit entschliessen könnte.

Es sind etwa 9 Sitzungen im Jahr, in Bern, die Reisekosten werden vergütet und ein Sitzungsgeld gibt es auch.

Es kann auch geschnuppert werden.

### Mitarbeit am Bulletin

Wir schätzen es, wenn wir Artikel erhalten, die wir abdrucken können, sei es dass sie über eine Veranstaltung berichten, sei es, dass Ihr Lust hattet, über etwas zu schreiben.

Jetzt hatten wir die Serie von Thérèse Moreau über das Schreiben von Frauen. Es gibt andere, die mal was beisteuern könnten.

Wer schreibt den nächsten Leitartikel? (wird honoriert)

### Solothurner Literaturtage

Die Sterne standen gut für die diesjährigen Solothurner Literaturtage. Vom blauen Himmel, der mit kleinen weißen Schönwetterwölkchen verziert war, lachte die Sonne. Dies erlaubte uns, den femscript-Büchertisch im Freien aufzustellen. Während der ganzen drei Tage herrschte vor dem Landhaus ein reges Kommen und Gehen, und zahlreiche Passanten blieben vor unserem Büchertisch stehen. Die Leute waren heiter gestimmt und interessiert an unseren Büchern. Es ergaben sich mancherlei Gespräche und es wurden zahlreiche Bücher verkauft. Erfreulicherweise gab es Leute, die sagten: Ah schön, seid Ihr auch wieder da!"

Am Samstag und Sonntag eröffneten wir den Literaturbetrieb mit Kurzlesungen im Frühstücksraum der Jugendherberge. Je vier Autorinnen trugen ihre Texte vor. Da diese Art Lesung zum ersten Mal stattfand, machten wir einige Erfahrungen, die nächstes Jahr umgesetzt werden müssen. Er stellte sich heraus, dass nur sehr kurze Texte geeignet sind. Der Leseplatz muss etwas erhöht sein, damit die anwesenden Gäste die Lesende wahrnehmen. Die Treppe, die mitten im Raum ins Obergeschoss führt, erwies sich als sehr geeignet.

Vielleicht werden wir nächstes Jahr auf den Tischen Hinweise anbringen, dass die Leute sich während der kurzen Lesung ruhig verhalten. Es waren spannende Tage, und es war schön, lang nicht gesehene femscipt-Frauen beim Frühstück in der Jugi und an unserem Büchertisch begrüßen zu dürfen.

dürfen. Nach diesem literarischen Wochenende mit unzähligen spannenden Lesungen kehrten wir in den Alltag zurück mit der Gewissheit, dass auch nächstes Jahr die Solothurner Literaturtage ein wichtiges Ereignis sein werden für uns. Wer noch nie dabei war, sollte sich diesen Anlass in der Agenda 2008 rot anstreichen, denn für femscript-Frauen sind sämtliche Lesungen kostenlos. Dabeisein ist Alles.

Ursula Roffler

Der Kreis Südtiroler Autorinnen und Autoren und die Kurverwaltung Meran schreiben hiermit zum neunten Mal den Lyrikpreis Meran aus.
Einsendeschluss:
22.10.2007
Preise:
Lyrikpreis Meran: 8.000
Euro - Südtiroler Landesre-

gierung Alfred Gruber Preis: 3.500 Euro - Gemeinde Meran Medienpreis: 2.500 Euro -RAI-Sender, Bozen Teilnahmebedingungen: Teilnahmeberechtigt sind alle deutschsprachigen und deutschschreibenden Autorinnen und Autoren, die wenigstens einen eigenständigen Lyrik- oder Prosaband (kein Sachbuch, Drehbuch, Ausstellungskatalog) in einem Verlag (kein Selbstoder Eigenverlag!) veröffentlicht haben.

Das Sekretariat des Lyrikpreises Meran nimmt die Beiträge - 10 unveröffentlichte Gedichte in fünffacher Ausführung - mit Kennwort versehen, entgegen. Der Name des Einsenders oder der Einsenderin muss, ergänzt durch Adresse und Bio-Bibliographie, in einem eigenen Umschlag mitgesandt werden. Beiträge, Adressen und getrennte persönliche Daten sind per Post (nicht per E-mail!) zu senden an:

Bewerbungen:

Kurverwaltung Meran Freiheitsstrasse 35 I-39012 Meran Tel.: 0039/0473/272000 Fax: 0039/0473/235524 E-mail: info@meraninfo.it

Herzliche Einladung zur Ausstellung mit Bildern und Objekten von

### Regula Steinmann 1951-2007

im Frauenzentrum Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich

- Ausstellungstag: Samstag, 8. September 2007 16.00 22.00
   17.00 Kurzlesungen mit Claudia Rohr und Esther Spinner
   19.30 Wiederholung der Lesungen
- 2. Ausstellungstag: Sonntag, 9. September 2007 11.00 15.00

Der Erlös aus den Kunstwerken wird, auf Wunsch von Sulamith und Silvan Steinmann, dem "Regula-Steinmann-Fonds" bei Castagna (Beratungsstelle für sexuell ausgebeutete Frauen) überwiesen. Die Werke können gleich mitgenommen werden und wir bitten, auch den Verkaufspreis (wenn immer möglich) an Ort zu begleichen.

Das Frauenzentrum ist mit Tram 4, 13 ab Hauptbahnhof (bis Haltestelle Limmatplatz) erreichbar. Dann ein Stück die Langstrasse entlang bis zur Josephstrasse, links einbiegen, nächste Strasse rechts = Mattengasse

Männer sind sehr herzlich willkommen!

### Titeleien von Ingeborg Rotach

Aus Anlass des 400jährigen Jubiläums der Stadt Mannheim in 2007 schreibt das Kulturamt Mannheim in Zusammenarbeit mit dem Andiamo Verlag Mannheim diesen literarischen Wettbewerb für Kurzgeschichten international aus. Er soll auf seine Weise literarische Beiträge zum interkulturellen Diskurs über das Thema Europa unter dem Blickwinkel von Migration beisteuern. Europa: Frust oder Lust? Freiheit oder Fremdheit? Verarmung oder Bereicherung? Bedenkenswertes, Heiteres, Skurriles, Phantastisches ... rund um das große Thema "Migration und Europa" unter dem Motto:

>> grenzen. überschreiten. Die 30 besten Texte von allen eingereichten Beiträgen werden im Frühjahr 2008 in einer Anthologie veröffentlicht. Die Preise, die vom Kulturamt der Stadt Mannheim vergeben werden, sind wie folgt dotiert: 1. Preis 3.000 Euro 2. Preis 2.000 Euro 3. Preis 1.000 Euro Die Preisträger werden von einer fachkundigen Jury ermittelt. Ihr bisher unveröffentlichter deutschsprachiger Text (nur 1 Text pro Autorin/Autor) sollte mindestens 3 und maximal 7 Normseiten DIN A4 (ca. 30 Zeilen x 60 Anschläge) umfassen. Ihren Text senden Sie bitte anonymisiert in fünffacher Ausfertigung und zusätzlich als Datei auf einer Diskette oder CD-Rom gespeichert (Word-Format) an: Andiamo Verlag & Agentur Friedrich-Engelhorn-Straße 7-9, 68167 Mannheim

Eigentlich ist es staunlich, dass Schriftstellerinnen und Schriftsteller sich nicht häufiger in Bibliotheken setzen um zu sehen, wie Bücher ausgewählt, gewogen oder verworfen werden. Wenn sie es hätten Bücher täten. anderes vielleicht ein Aussehen; viele hätten sicher andere Titel.

Den Autoren würde auffallen, wie oft das Buch Liebessommer in die Hand genommen wird; meist mit einem cheln, mit einem scheuen, verträumten oder einem traurigen, wehmütigen. Dass in diesem Buch kaum Liebe und wenig von Sommer die Rede ist, tut dabei nichts zur Sache. Der dicke Band mit vielversprechenden Titel Komposition 1 bleibt neben dem Liebessommer gänzlich unbeachtet.

Buchtitel sind Glückssache. Sie sind aber auch Mode- und Trendsache. Zur Zeit der weiten schwingenden Röcke konnte sich ein Schriftsteller nur schwer den langen, schönen, programmatischen TiteIn entziehen, wie etwa Als Vaters Bart noch rot war oder Und sagte kein einziges Wort oder Gehe hin und verkündige es vom Berge, Titel, die den Leser direkt ansprechen und ihm bereits eine kurze Inhaltsangabe geben.

Später, als sich die Sachlichkeit neue durchsetzte, als die Röcke kürzer wurden und man begann, die Welt mit Scheibenhochhäusern zu überziehen. hatten auch die Titel kurz und prägnant zu sein: Kursbuch, Hundejahre, No*ah;* knappe Angaben in knappem Stil. Das dauerte eine Weile; aber schon nahte die Zeit des Umbruchs. der Wende, der antiautoritären Erziehung, der totalen Freiheit. Die Unsicherheit aller bestehenden Werte und Traditionen spiegelte sich selbstverständlich auch in den Buchtiteln, Das Ende Spurlos Dauer, vorhanden, In langsamen Blitzen. Von die-Widersprüchen war es nur noch ein kleiner Schritt zu den seltsamen, mystischen, kryptischen Titeln, wie etwa Fünf Mann Menschen, Landschaftsgrüsse für einen Selbstmörder oder Kühe in Halbtrauer.

Daneben und unabhängig von allen Moden und Richtungen sollten sich Schreibende vor den Farben Grün und Blau im Titel hüten. Der Katalog weist bereits zahllose grüne Täler aus, grüne Hügel, grüne Augen, grüne Wellen, Wiesen, Wogen; ebenso viele blaue Blumen, blaue Berge, ein blaues Bidet, ein blauer Siphon, blaue Schleier. Auch vor dem Wort *Mädchen* sei gewarnt; zu viele kommen aus der Steppe, aus der Fremde, aus gutem Hause oder vom Tiber, sitzen auf Schaukeln oder im Schatten, haben grüne, blaue oder Goldaugen oder sind einfach ein Rätsel.

Den Autoren wird inzwischen aufgefallen sein, dass alle hier aufgeführten Theorien leicht mit Gegenbeispielen widerlegt werden können. Man lebt ja ohnehin nicht Jenseits von Eden und "isst, als Liebhaber des Halbschattens, lieber die Kirschen der Freiheit als das Brot der frühen Jahre. Auch weiss man zu gut, die Sternstunden der Menschheit sind auch in einer Bibliothek äusserst selten.

### Mail-Interview Mail-Interview

mit Elisabeth Jucker

Elisabeth Jucker lebt in Wettingen, ist in der Erwachsenenbildung und als Schriftstellerin tätig. www.elbe-textwerkstatt.info

#### Worum geht es in deinem Buch?

«Die Villa» erzählt die Geschichte einer jungen Frau auf dem Weg in selbstbestimmtes ein Leben. Viola ist gegen dreissig und arbeitet als Wohnberaterin. Es geht ihr gut, doch sie findet, dass es ihrem Dasein an Tiefe fehlt. So beginnt sie eine Ausbildung als DMK-Therapeutin. Die Begegnung mit Doktor Schenkel in seiner verlotterten Villa stellt ihr Weltbild auf den Kopf. Sie ist fasziniert und gleichzeitig abgestossen von seiner Persönlichkeit, durchschaut sein dominantes Auftreten und lässt sich trotzdem einschüchtern. Er entdeckt und fördert ihre Begabung zum Heilen gewinnt und sie schliesslich als seine Assistentin. Viola fühlt sich gut in der Rolle, die ihr so ohne grosse Anstrengung zugefallen ist. Doch die Begeisterung legt sich, und es zeigt sich bald eine bedrückende Realität. Die Geschichte erzählt in chronologischer Folge von Violas Weg in die Abhängigkeit und die Befreiung daraus.

### Was hat Dich dazu geführt, dieses Buch zu schreiben?

Dass ich über die Seelenfängerei schreiben wollte, wusste ich schon

lange. Wie? war die Frage. Ich habe denn auch ganz anders begonnen. Im ersten Anlauf wollte ich die Villa als Zentrum und die Personen, die das Haus frequentierten, in einer Art Collage darstellen. Nach unzähligen Stunden Arbeit und stänwiederkehrenden Zweifeln an der Lesbarkeit dieser Schreibweise. begrub ich die Idee. Ich entschied mich für eine lineare Erzählung mit Viola als Protagonistin. anderen Figuren teilte ich Nebenrollen zu. Aus einigen der überzähligen Szenen sind Kurzgeschichten entstanden, die ich in einer Anthologie veröffentlichen konnte.

## Wie gingst Du bei Deinen Recherchen vor?

Das Internet ist meine Plattform für Recherchen, daneben das eigene Erleben, so habe ich für dieses Buch ein altes Horoskop wieder hervorgesucht und es mittels Fachliteratur entschlüsselt. Oder ich habe zum Beispiel den Orientierungsabend einer Heilpraktikerschule besucht, um zu erfahren, wie so etwas abläuft, wie die Menschen sich dort begegnen und was für Gespräche sie führen. Wenn ich anfange, mich mit einem Thema zu befassen, begegnet es mir überall.

## Wie hast du einen Verlag gefunden?

Mein Verlag ist mir treu geblieben. So reihen sich bereits drei Bücher aneinander. «Gestern brennt» ist dem Thema Identität gewidmet. Veronika erleidet einen Schock und setzt danach ihr Leben aus Erinnerungsstücken «Übers zusammen. Meer» erzählt von Liebe und Abschied. An Rolfs Krankenbett wachen abwechselnd zwei Frauen, lesen Briefe, erzählen und denken über ihre Leben nach. «Die Villa» mit dem Thema Selbstbestimmung, ist für mich, obwohl es von der Erzählstruktur schlicht und gradlinig daherkommt. eine schwierige Herausforderung gewesen. Jetzt geht es weiter, der Arbeitstitel des nächsten Romans steht, und die Figuren knüpfen bereits ihre Netze.

#### **Publikationen**

2000: GESTERN BRENNT, zwei Erzählungen. 2003: ÜBERS MEER, Roman. 2007: DIE VILLA, Roman. Alle bei Edition 8, Zürich.

# Walter-Serner-Preis 2007

Kulturradio und Literaturhaus Berlin erwarten Kurzgeschichten bis 15. September 2007 Kulturradio vom rbb und das Literaturhaus Berlin schreiben den Walter-Serner-Preis 2007 aus. Autorinnen und Autoren sind eingeladen, eine unveröffentlichte Kurzgeschichte einzusenden, die vom "Leben in den großen Städten" - so das Motto des Preises - erzählt. Der Umfang der Geschichte soll sieben Seiten nicht überschreiten. Einsendeschluss ist der 15. September 2007. Der Walter-Serner-Preis ist mit 5.000 Euro dotiert und wird Ende November im Literaturhaus Berlin verliehen. Die Kurzgeschichte bitte senden an: Kulturradio vom rbb, Stichwort: Walter-Serner-Preis, Masurenallee 8-14, 14057 Berlin. Den Namen des Autors bitte nicht auf dem Manuskript, sondern auf einem beigefügten Blatt vermerken. Der Walter-Serner-Preis hat sich als Forum für Debütanten etabliert. Preisträger waren unter anderem Mischa Koopmann (2004) für seine Geschichte "Monsieur Lumière" und Andrea Schluemmer (2005) für "Frau Forst kümmert sich". Im vergangenen Jahr ging die Auszeichnung an Ulrike Schruff für "Patscheck". Den Preis für Kurzgeschichten gibt es seit Mitte der 70er Jahre.

## Netzwerk-Veranstaltungen

Montag, 6. August

Schreibtisch Bern, Unterlängen

Dienstag, 14. August Schreibtisch Basel, Satire

Montag, 3. September Schreibtisch Bern, Forum

Montag, 3. September

Schreibtisch Zürich: Von der Idee zum Text

Dienstag, 4. September Schreibtisch Basel: Lyrik

Montag, 17. September

DamenDramenLabor im sogar-Theater

Montag, 1. Oktober Schreibtisch Bern, Möbel

Montag, 1. Oktober

Schreibtisch Zürich: Schreiben ist Handwerk

Montag, 5. November Schreibtisch Bern, Forum

Montag, 5. November

Schreibtisch Zürich: Dein Text in Bearbeitung

Samstag, 17. November

"Den Fluss überfliegen" Lesung aus den Büchern des Jahres in Basel

Montag, den 12. November

DamenDramenLabor im sogar-Theater

### Neue Bücher

Yvonne Kunz-Zürcher: Die verwobene Geschichte einer Familie am Zürichsee, 1934-2006. Th.Gut-Verlag

Elisabeth Jucker: "Die Villa", Roman, Edition 8, Zürich

Beatrice Meyer: "Razzo" im Horch-Verlag Denise Remisberger: "Eine übliche Fahndung mit unüblichen Begleiterscheinungen". Literareon-Verl. Ingeborg Rotach: "Der Entzug", Publikation in der

Anthologie "Fluchträume"

NEU HEI TEN

BII

CHER

Wir gratulieren:

Am 10. Berner Lyrikwettbewerb 2006 hat Margrit Weber den 1. Preis gewonnen. Die SiegerInnen-Texte findet frau unter www.staufacher.ch

Monika Slamanig ist Gewinnerin des Texts des Monat März, Literaturhaus Zürich. Www.museumsgesellschaft.ch/Literaturhaus, Schreibw.

HIN WEI SE

### femscript Arbeitsgruppen

Schreibtisch Basel

Johanna Gerber 061 751 46 74 ichbin.johanna@bluewin.ch

Schreibtisch Bern

Andrea Trachsel Andrea.trachsel@gmx.net Els Jegen, 031 382 72 07 info@els-jegen.ch

Schreibtisch Zürich

Ursula Roffler 044 781 20 95 Ursula Roffler@freesurf.ch

**DamenDramenLabor** 

Im sogar-Theater, Zürich Cornelya Rothfuchs 055 265 10 42 kabex@bluewin.ch Neuerscheinungen

Henriette Brun 031 701 10 71 Henriette.Brun-Schmid@bluewin.

Solothurner Literaturtage

Henriette Brun siehe oben

Internet/Bulletin

Andrea Trachsel 031 802 12 88 andrea.trachsel@gmx.net

Westschweiz

Eva Abouchar 022 755 13 35 eabouchar@freesurf.ch femscript

NETZWERK SCHREIBENDER FRAUEN

DONNE CHE SCRIVONO-DUNNAS SCRIVAN

RESEAU DE FEMMES ECRIVAINES

Rte du Soleil 17 1752 Villars-s/Glâne Telefon: 026 / 402 70 62

netzfrau@femscript.ch PC-Konto 80-65172-4

Bulletin:

Auflage 350 4x jährlich Redaktionsschluss für die Juli-Nummer: 10. Oktober 2007 VER AN STAL TUN GEN